

Reichen 18 Milliarden nicht aus?

Auffälligste Erklärung Chamberlains im Unterhaus.
Im englischen Unterhaus findet eine zweitägige Debatte über das Aufrüstungsprogramm der Regierung statt. Der Schatzkanzler Neville Chamberlain brachte eine Finanzierungsschaltung ein, die die Auslegung einer Verleidungsausleihe im Betrage von 5 Milliarden vorsehst. Die Arbeiterpartei batte in einer Fraktionssitzung beschlossen, gegen diese Verteilungsausleihe zu stimmen, und zwar, weil die Regierung aufräume, ohne einen bestimmten Arbeitsplan zu bestimmen, und weil die Aufrüstungsausgaben aus dem Ertrag der Steuern anstatt aus Anleihenmitteln bestritten werden müssten.

Neville Chamberlain begründete den Standpunkt der Regierung demgegenüber in einer längeren Rede. Er erklärte, daß eine Zusammenlegung des Anleihekapitals in den Steuerterritorien unvermeidlich scheine. Dennoch werde das Schamal, soweit möglich, die Unterscheidung aufrechterhalten. Die wirkliche Rechtfertigung des Regierungsauftrags, der ohne Beispiel sei, sei in den beispiellosen Umständen des Augenblicks zu finden, die der Regierung diese Riesenausgaben aufzwingen hätten und die es notwendig gemacht hätten, diese Ausgaben auf eine verhältnismäßig kurze Zeit zusammenzudrängen. Wenn die Opposition von der Höhe des Anleihebetrages überrascht sei, dann nur deshalb, weil sie sich über die genaue Ausdehnung der der Regierung auferlegten Aufgabe keine Redensäße abgelebt. Das Rüstung für militärische Zwecke sei heute ungeheuer viel kostspieliger als am Ende des Weltkrieges.

Aufsehen erregte die Meldung des Schatzkanzlers, daß selbst die geplante Summe von 1,5 Milliarden Pfund Sterling (etwa 18 Milliarden RM) nicht als endgültig angesesehen werden könne. Wenn die Umstände sich ändern sollten, so daß Großbritannien sein Programm vermindern könnte, so werde das um so besser sein. Auf der anderen Seite müsse man berücksichtigen, daß sich die Umstände geändert hätten, seitdem Großbritannien dieses Programm zum erstenmal erwogen hätte, und es könnte sehr wohl sein, daß es sich wiederum zu seinem Nachteil ändern könnte. Es könnte sein, daß die 1,5 Milliarden (etwa 18 Milliarden RM) schließlich nicht die Gesamtsumme darstellen, die das Land für die Zwecke ausgeben müsste.

Wenn man das Programm der Regierung angreife und behaupte, daß es zu weit gehe oder verfrüht sei, so dürfe man die Kritik fragen, wo es dann geringer sein könnte. Er, der Schatzkanzler, fordere die Opposition auf, auch nur einen im Weisbuch aufgezählten Punkt zu nennen, der fortgelassen werden könne? (Beifall auf den Regierungsbänken.)

Auf einer Zwischenfrage des arbeiterparteilichen Abgeordneten Henderson, ob Großbritannien seine Schlächten auf eigene Faust oder im Rahmen des Systems der kolonialen Sicherheit schlagen werde, erwiderte Neville Chamberlain, er glaube nicht, daß es im öffentlichen Interesse läge, wenn man eine Theorie aufstelle, gegen wen England kämpfen werde oder wer in einem solchen Falle Verbündeter Großbritanniens sein würde. „Unsere Pläne“, so fuhr er fort, „sind nicht gegen eine besondere Macht oder eine Gruppe von Mächten gerichtet. Aber es ist die Pflicht der Regierung, ein wohlerwogenes Programm vorzulegen, das für die Sicherheit und die Durchführung unserer Politik notwendig ist. Wenn die Opposition das Programm angreift, muß sie erklären, wo man es füren kann!“

Wenn man Großbritannien mit seinem Reichtum, seinen Gebieten und seinem Handel unbewaffnet und hilflos in einer von Kofu bis zum Fuß bewaffneten Welt lasse, so stelle das eine sinnlose Versuchung für jeden Angreifer dar, der möglicherweise eines Tages dieser Versuchung nicht mehr widerstehen würde. (Regierungsbeifall.) Aus Erfahrung wisse man, daß Englands Einfluß mit seiner Stärke zu- und abnehme. Je nach der Stärke, die England von Tag zu Tag und Woche zu Woche mehr und mehr gewinne, wachse sein Einfluß, was an sich schon ein zur Beständigkeit führender Faktor in der internationalen Lage und damit wahrscheinlich das größte Vorrat für den Frieden sei, das es zur Zeit in der Welt gebe. (Regierungsbeifall.)

Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Uebersetzung: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

64. Fortsetzung

„Ich verstehe es besser, als du es glaubst, lieber Onkel, und weiß du mir es sagst, so sollen beiden alle dumme Streiche vergessen sein. Kümmere dich getrost um beide, ich habe nichts dagegen. Du hast mir dein Wort gegeben, daß du es Linda vollkommen überlassen willst, und das genügt mir.“

„Und wenn Linda den Emmerich heizt, dann kriegt sie mein ganzes Vermögen. Aber wo ist denn das Mädel?“

Es war, als wenn Linda nur auf das Stichwort gewartet hätte, denn plötzlich erschien sie ganz unvermutet am Kaffee-tisch, grüßte den Bater und reichte dem Onkel herzlich die Hand.

„Hein, daß du mutter bist, Linda, du mußt nächster mit mir kommen, ich will dir dein Geburtstagsgeschenk kaufen!“

„Aber Onkel, das ist doch nicht nötig. Ich habe ja so viel bekommen.“

„Ich laufe dir ein schönes neues Auto“, sagte der Onkel triumphierend, „das hast du noch nicht!“

Um diese Zeit etwa, als Onkel Jeremias tatsächlich Ernst mache und mit seiner großen Nichte ein Auto kaufen ging, war Lotte damit beschäftigt, in der Markthalle einzulaufen.

Als sie am Stand der Mutter Aufsicht eben zwei schneeweisse Blumenköpfe auswählte, wurde sie plötzlich angerufen. Sie wandte den Kopf und erkannte Majors Kochin Rosel Grote.

Herauf begrüßten sich die beiden Mädels, und Lotte fragte:

„Wie seid ihr denn gestern nach Hause gekommen?“

Majors Kochin nickte und sagte:

„Es ist einhalb vier Uhr geworden. Wir waren doch noch einmal auf dem Hauptbahnhof und haben dort Kaffee ge-

trunken. Was denkt du, wen dort die beiden Australier getroffen haben? Ihre Bräute!“

Lotte war ziemlich, als sie der Herzschlag aus, sie mußte sich gewaltig zusammenreißen, um in gespielter Unbesangenheit zu sagen:

„Bräut...?“

„Na, Bräute ist ja zuviel gesagt“, erzählte die Köchin weiter und berichtete ihr alles ausführlich.

Sie schwieg mit den Worten:

„Sind ja beide ein paar niedliche Dingerchen, aber viel bran war nicht. Keine richtige Figur. Die eine, die Daisy, die einen schwärmenden Wuschelkopf hat – deiner ist hübsch, Lotte – die sieht ja neben dem großen Charly wie ein kleines Kind aus. Der Herr Charly scheint sich nicht allzu viel aus ihr zu machen, er war nett, aber durchaus zurückhaltend.“

Lotte atmete auf und fragte dann:

„Und der Herr Paul?“

„Dem Herrn Paul seine Heizt glaube ich Leonore oder so ähnlich. Ist sie toll in den Paul verliebt und hätte ihn im Wartesaal am liebsten beim Kopfe genommen. Immer hat sie die Hand um seine Schultern gelegt.“

„So ein frisches Frauenzimmer“, sagte Lotte erregt und doch unwillkürlich an Linda. Sie hatte es mit einem Male eilig, nach Hause zu kommen und verabschiedete sich rasch.

Gegen Mittag kam Linda plötzlich in die Küche und rief Lotte jubelnd zu:

„Ich habe ein Auto!“

„Ein Auto? Hat der Herr Erbontel wirklich eins gekauft?“

„Ja, denke dir, er ließ keine Ruhe. Mama und Papa sind saßunglos. Der Onkel ist nicht wiederzuerkennen. Er ist mit einem Male der reizendste Mensch, den es gibt, und heute morgen mußte ich mit ihm gehen, weil er mir als Geburtstagsgeschenk durchaus ein Auto kaufen wollte. Und ein schöner Wagen ist es, es können aber auch ganz bequem

gegen das dieser Tage sei es unmöglich, vor der Bedeutung des Programms zurückzuschreiten.“

„Der Frieden, die politische Belebung, die Abrüstung können nicht von einer Macht allein erreicht werden“, so schloß Chamberlain. „Federated und jedenorts, wo wir finden, daß andere unsere Ansichten teilen, werden wir uns mit ihnen darüber freuen und eine fruchtbringendere, gesündere und wertvollere Lösung herbeizuführen versuchen.“

Nach Neville Chamberlain ergriß der frühere Minister Verkehrs Lawrence für die Opposition das Wort. Er erklärte, daß die finanziellen Vorschläge der Regierung beißig und so ungemein feindselig seien, daß sie die Opposition zu einem direkten Angriff auf die Regierung zwängen.

Die Rassenfrage ist das größte und schwierigste Problem der Südafrikanischen Union, an dessen Löösung schon durch Jahre gearbeitet und herumgediskutiert worden wäre. Die Union zählt 9 479 985 Einwohner von 6 529 784 sind Neger, Angehörige der Bantustämmen 215 529 Asiaten und schließlich 755 282 sogenannte Farbige.

Die Weißen sind, obwohl sie kaum ein Viertel der Bevölkerung bilden, die allein herrschende Klasse. Sie da als die Erben aller dessen, was die europäische Zivilisation auf dem Gebiete der Religion und Sittlichkeit, am Gedanken, Errichtungen und geschaffen haben. Die 6,5 Millionen Bantus leben unter einer primitiven Kultur, die sie ausbaute und weiter den Angehörigen der Bantustäme alle Vorfahren fortsetzt und der Angleichung an die Weißen verhindert. Das aber würde, wie die Geistgeber zugeben, vermeidlich die Nachfrage der Rassenmischnung auslösen, wie sie bereits im benachbarten portugiesischen Mosambique besteht. Dort zwangen die Seefahrer, nachdem die Einwohner zur Zwangsstaufe getrieben hatten, Soldaten und Matrosen, eingeborene Frauen zu frönen.

Notwendige Beschränkungen, die ihnen auferlegt werden, in den oberen Schichten der schwarzen Bevölkerung der Union recht viel böses Blut und gefährliche Propaganda, die sich auch über Südafrika ausbreiten beginnt, gewisse Erfolge zu buchen. Alle Ausnungsmaßnahmen sind aber vom Geistgeber weniger vielmehr darauf ab, eine Rassenvermischung in großem Maßstab zu verhindern, die auch von der Bantustäme nicht gewünscht wird. Durch das Gesetz über Immunität wird der freie Geschlechtsverkehr zwischen Schwarz und Weiß zum mindesten mit Gefängnis bestraft. Sie sind allerdings aus religiösen Strängen zulässig, blieben, aber sie sind eine große Sehnsucht.

In den letzten Jahren hat eine starke jüdische Einwanderung nach Südafrika stattgefunden, die sich sehr verstärkt auswirkt. Der Jude wird zur weißen Rasse gesehnt, er leunt aber nicht die Hemmungen, die der eingewanderte Afrikaner im Verkehr mit den Farbigen kennt, die bei ihm Tradition und Selbstbehauptung gewesen sind. Gewiß, auch der weiße Afrikaner begegnet dem bildeten Farbigen höflich und rücksichtsvoll, aber er ist höchstens nicht die trennenden Schranken. Dem Judentum dieses Rassegefühl fremd, er schmeichelt dem Farbigen, läßt ihn auf und läßt sich nicht um den Immunus im Verkehr mit farbigen Frauen. Oft auch ist ein bewußter Agent Moslaus.

General Herzog hat sich endlich veranlaßt gesehen, Strom der jüdischen Einwanderung nach Südafrika zu zudammen. Juden sollen nicht mehr in die Union gelassen werden, aber der Schaden, den sie unrichtiger halb ist bereits so beträchtlich, daß er nicht so leicht wiederzumachen ist.

Trauerbeflaggung am heldengedenktag

Aus Anlaß des Heldengedenktages fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, am Sonntag, dem 21. Februar, Trauerbeflaggung zu setzen.

fünf Personen drinseien. Ein wundervolles, schnelles, heis Wandererabriote. Ich lerne jetzt fahren. Wenn geht auf den Markt gehen, dann fahre ich. Sie immer

„Damit die Krautköpfe das schöne Postst verderben? Nein, das lassen wir lieber sein, Fräulein Linda, meinen herzlichsten Glückwünsch zu dem Wagen.“

„Ob die beiden Australier auch fahren können?“

Die unvermittelte Frage brachte Lotte wieder auf die Zahlung der Freunden.

„Natürlich können die fahren, diese beiden Don Juanen größte sie.“

„Don Juans?“ fragt Linda erstaunt, und nun mußte alles anhören, was Lotte berichtet.

Es sei Lotte zuerkannt, daß sie sich Mühe gab, den nicht so zu übermitteln, wie sie ihn von der Freunden nommen hatte, aber ein klein wenig verändert war er doch.

Linda hatte mit einem Male das Gefühl, als wenn Freude in ihr abstürzte.

Liebte Paul ein Mädchen? War er gebunden? Auf Schiff hatte er sie kennengelernt. Sicher war es so ein heiß, verwöhntes Mädel aus USA, und Paul würde ihr Vorzug geben.

Den Vorzug? fragte sie sich plötzlich. Vor wem den Vorzug? Was ging sie überhaupt der Paul Emmerich an? Ein klein wenig hochmütig wurde ihr Gesicht, und mit spielerischer Ruhe sagte sie nur:

„So, das hätte ich ihm eigentlich nicht zugestanden, wenn es ihm Spaß macht, immerzu.“

Sie versuchte Paul und was mit ihm zusammenhangt, um zu vergessen, aber es wollte ihr nicht so recht gelingen, am Nachmittag wurde sie durch ihre Mutter wieder daran erinnert.

Frau Irene sagte zur Tochter, daß der Onkel erklärt habe, sein ganzes Vermögen ihr, Linda, zu vermachen, wenn Paul Emmerich heirate.

Linda erschrak und wurde rot.

„Wie gefällt er dir denn, Kind?“

Aber Linda wehrte schnell ab und sagt:

(Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 18. Februar 1937.

Beratung Am Dienstag, den 23. Februar um 20 Uhr spricht im Saale des Schützenhauses ein alter Spangenberger und alter Kämpfer Pg. Schulrat Wittmann aus Fulda. Es wird schon jetzt auf diese besondere Versammlung hingewiesen, damit sich alle Parteigenossen, die Mitglieder sämtlicher Siedlungen und alte Bollsgenossen diesen Abend frei halten und möglichst eintreffen. Pg. Schulrat Wittmann ist als vorzüglicher Redner aus der Kampfzeit bekannt und muss an diesem Abend ein überwältigendes Haus finden.

Steuererklärungen Es wird noch einmal darauf hingewiesen, dass die Frist zur Abgabe der Umsatz-, Einkommen-, Körpervermögen- und Gewerbeerklärungen für 1936 am 28. 2. 1937 abläuft. Steuerpflichtige, die bis zur Frist keine Erklärungen gemacht haben, müssen die Erklärungen nach dem 28. 2. 1937 einreichen, müssen gemäß § 168 AO mit Zuschlägen bis zu zehn v. H. der entzulässt festgesetzten Steuer rechnen. Vermerkt wird, dass Anträge auf Fristverlängerung nur in seltenen Ausnahmefällen (längere Krankheit, Unglücksfall, besonders umfangreicher Buchabschluss) genehmigt werden dürfen. Denn es ist zu unterstellen, dass bei dem ordnungsmäßig geführten Betrieb die Abschlagsarbeiten alsbald nach Jahresabschluss — schon wegen der zuverlässigen Bestandsaufnahme am Jahreswechsel — in Angriff zu nehmen sind, so dass sie bis zum Monat Februar, während dessen Laufes die Steuererklärungen abzugeben sind, bequem beendet sein können.

Sparbüchsen nachsehen! Silbergeld wird aufgerufen. Vom 1 April 1937 an gelten Silbermünzen zu 1 Mark und 1 Reichsmark sowie 5 Reichsmark aus den Jahren 1924—1932 nicht länger als gesetzliche Zahlungsmittel. Jedermann darf nach dem 1. April 1937 diese Münzen also zurückweisen. Nur wenige öffentliche Kassen nehmen die Einwechselung nach diesem Zeitpunkt noch vor, aber auch nur bis zum 30. Juni 1937. In großzügigen Sparbüchsen befinden sich sicherlich noch solche in den nächsten Monaten verloren werdende Silbermünzen. Jeder sollte seine Sparbüchse nachsehen und die in Betracht kommenden Münzen aussondern. Zweckmäßig wird der damit gewonnene Betrag alsbald auf die Sparkasse getragen. Von den früher bereits außer Kraft gelegten Silbermünzen sind, wie die Statistik zeigt, gewaltige Millionenbeträge nicht wieder auf den Reichskassen zurückgegangen. Besitzer solcher alten Silbermünzen haben insgesamt fühlbare Verluste erlitten. Jeder, der jetzt seine Sparbüchse nachsieht und das Geld etwa auf einem Sparlängsbuch guttörichten lässt, ist vor ähnlichen Enttäuschungen gewahrt. Selbstverständlich tauschen Sparkassen und sonstige Geldinstitute die aufgerufenen Münzen bis zum Frühjahr auch jederzeit gegen kurzfristiges Geld um.

Adelshausen. Lehrer Schars, der hier fast 17 Jahre gewirkt hat, tritt am 1. April d. J. in den Ruhestand. Mit der einstweiligen Vertretung ist Lehrer Chiout aus Kassel beauftragt worden.

Münden (Bez. Norbach). Oberhalb des Dorfes machen sich am Sonntagnachmittag drei Kinder an einer Stange, die über der erheblich angestrommten Orte lag, zu schaffen. Nachdem ein Junge über die Stange auf das andere Ufer gelangt war, verliefen auch die beiden anderen Kinder, ein 4- und 6-jähriger Knabe, auf demselben Wege das andere Ufer zu erreichen. Bei diesem Versuch stürzte jedoch der jüngere in das Wasser und wurde sofort von den Eltern mitgenommen. Bei dem Versuch, den jüngeren Bruder zu retten, stürzte auch der ältere Bruder in das Wasser und trieb ebenfalls sofort ab. Glücklicherweise vernahm der Maurermeister Friedewald die Hilferufe der Kinder und es gelang ihm unter Aufsicht aller Kräfte in letzter Minute, beide Kinder an das Ufer zu bringen und sie vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

Limburg (Lahn). Dem elfjährigen Söhnchen eines Bergbewerkers aus Deesen (Unterwesterwaldkreis) war die blonde Mütze in den jetzt ziemlich mit Wasser gefüllten Saynbach gefallen. Bei dem Versuch, die Papiermütze wieder zu ergreifen, stürzte das Kind ins Wasser und wurde auch so leicht abgetrieben, bis es an einem Wehr hängen blieb. Der einige Jahre ältere Bruder versuchte, sein Brüderchen zu retten, aber seine Kraft reichte nicht aus. Der jüngere Bruder klammerte sich am Wehr fest, aber die Kräfte verließen ihn und er versank im Wasser.

Allerlei Neuigkeiten

Seife ins Bier. Einen gemeinen Racheakt verübte ein bei einem Brauereibetrieb in Janibelsbrunn (Bayerische Ostmärkte) beschäftigte gewisser Braubauer. Er vernichtete nicht weniger als vier Fessel Bierfäßel im Wert von 4800 Mark durch Seife. Die Gendarmerie überbrachte ihn noch mit der Seife, von der er Stiche in die Gärbehälter geworfen hatte. Der Bursche wurde verhaftet.

Neue Devisenschließung in Warschau. Im Zusammenhang mit einer vor kurzem ausgedachten Devisenschließung durch einen Bankbeamten wurde eine neue umfangreiche Devisenschließung in Warschau aufgedeckt. Es wurde ein Beamter eines anderen Finanzinstituts verhaftet, der bei den Schließungen in letzter Zeit etwa 250.000 Złoty verdient hat. In die Angelegenheit sind etwa 15 Handelsfirmen verwickelt.

Überschwemmung infolge Eisstauung bei Krems. Das niederösterreichische Kremstal, eine beliebte Wandergasse und Ausflugsgegend, war in der Nacht auf Mittwoch von gewaltigen Überschwemmungen betroffen. Unterhalb des Ortschaft Sennberg stauten sich die infolge des Tauwinters zu rasch im Tal gegangenen Eismassen bei Krems. Schon war das ganze, einen Kilometer breite Tal überschwemmt. In den Dörfern läutete man die Kirchenglocken. Überall her eilten fleißige Helfer, und aus Krems die Pioniere zur Hilfeleistung. Nach längeren Bemühungen konnte gegen Mittwochnacht den gestauten Wassermassen Abzug verschafft werden, womit die Gefahr gebannt war. Immerhin wurde beträchtlicher Sachschaden angerichtet.

Vor den nächsten 100 Jahren nicht wieder. Ein Juwelier aus der Londoner Zeitung "Times" lautet folgendermaßen: Nach 100 Jahren Schwertstellung veranstaltet die Firma

Aus der Zeit vor dem 30-jährigen Kriege sind im Stadtarchiv noch die Jahresrechnungen von 1591 und 1594 erhalten. Wir greifen heraus zum Vergleich mit heutigen Verhältnissen:

1591: Innahm Geltt vor verläuffte Ochsen.

Diss Jar Nichts.

Ausgabe Geltt.

Vor Ochsen und Beerenkäufft.

Diss Jahr Nichts.

Von den Ochsen zuhalten.

5 Gulden Reize Heusenernn gebenn von einem der Stadt Ochsen zuhalten.

5 Gulden Kaspar Bachmann vom andern Ochsen Diss Jar lang zu halten gebenn.

5 Gulden vom Ochsen im Spital das Jar zu halten.

2 Gulden 20 Albus vor 18 Mez Hafer Kaspar Bachmann und Reize Heusenernn bezahl. Jede Mez 4 Albus, damit die Ochsen desto besser gehalten werden.

10 Albus Kaspar Bachmanns Frauen gebenn Zuverehrung das sie dem Ochsen diss Jahr desto fleißiger gewarert.

10 Albus Reize Heusenerns und des Spitals Magitt zu Trankgelt gebenn. Das sie die Ochsen desto besser gewarert.

Summa von den Ochsen diss Jahr gebenn:

18 Gulden, 14 Albus.

1594: Innahm Geltt vor verläuffte Ochsen.

7 Gulden, 10 Albus. Hans Steinbach vor den Ochsen geben so Jorge Huppach gehabt an 6 Reichstalernn.

Ausgabe Geltt:

Ochsen und Beeren zu läuffenn.

2 Gulden, 24 Albus. Johan Weisenburgenn vomm Rettetrode vor ein Beerenn gebenn.

5 Albus dem Hirtenn vom Beerenn zu leiden gebenn.

2 Albus der Maglit zu Trankgelt.

10 Gulden, 16 Albus Burghart Göddickenn vor ein Ochsen gebenn.

4 Albus Adam dem Hirtenn ist zu Bischofsroda, Hutsfeld und Kirchhov nach einem Ochsen gewesenn,

7 Albus vor eine Kette zum Ochsen so Hans Steinbach hatt.

Summarum et Vateris: Thuit:

14 Gulden, 5 Albus, 6 Heller.

Ausgabe Geltt: Von den Ochsen zu halten.

5 Gulden B. Caspar Bachmann. Nom Ochsen.

5 Gulden Hans Steinbach. Nom Ochsen.

5 Gulden Hans Niemann Schneider. Nom Neufäster Ochsen.

15 Albus den dreien Personen Idem 5 Albus Trankgelt.

1 Gulden, 4 Albus vor 12 Mez Hafer Caspar Bachmann.

1 Gulden, 4 Albus vor 12 Mez Hafer Hans Steinbach.

1 Gulden, 4 Albus vor 12 Mez Hafer Hans Niemann Schneider.

Summa von den Ochsen diss Jar zu halten Thuit.

19 Gulden, 1 Albus.

Ein anderes Kapitel: Einen großen Raum nehmen die Ausgaben "Um Gotteswillen" ein. Es folgt hier ein Auszug aus 1594.

1 Albus einem armen Mann von Berheim. Hatt lame Kinder.

3 Albus Ithilla Schaub.

2 Albus Barba Lukas.

2 Albus Hans Schefferin.

2 Albus Ludwig Sips mittwenn.

2 Albus Susanne Fröhlich.

1 Albus Anna Möller.

4 Albus Train Schickel.

4 Albus vier Studenten us?

2 Albus Barba Ebberis.

2 Albus einem armen Mann von Nürnberg.

13 Albus Vincentio Hevedio ist vom Türken gefangen und rationiert worden, das er 2800 Gulden zu Ration geben soll. Hatt eine Verriegelte Vorschrift vom Kaiser vorgelegt.

2 Albus einem armen Man von Rottenberg.

2 Albus Klaus Bartels Sohn u. P. B. d. B.

18 Albus armen verbrannten Leuten von der Lichtenau. Unter Jorge von Rosenbergs dasebst Sonnenbad nach Bartholomei 40 Wohhäuser abgebrant.

4 Albus Jorge Koplerm, so in Ungerland vertrieben. b. b.

13 Albus Jakob Beern so zu Cäffel frank gelegen. Uff Beuel B. Hans Wolneibut.

3 Albus, 4 Heller. Kurti Siebert von ein Wein in s. Schwäbisch.

2 Albus Henn Weidebachenn von Braunau. Under der Gräfin von Waldeck so Brandshoden erlitten. usw.

2000 Hochwasseropfer?

Verheerende Überschwünungen in Portugiesisch-Ostafrika.

London, 18. Februar. Wie aus Kapstadt berichtet wird, sind infolge der Überschwünungen der Flüsse Incomati und Umbeluzi im Mosambik in Portugiesisch-Ostafrika große Verheerungen zu verzeichnen. Beide Flüsse sind bereits vor fünf Tagen in großem Umfang über die Ufer getreten und haben Lorenzo Marquez, die Hauptstadt von Portugiesisch-Ostafrika, von jeder Eisenbahn- und Telegraphenverbindung abgeschnitten.

Der Verkehr zwischen Lorenzo Marquez und dem übrigen Afrika wird höchst durch Flugzeuge aufrechterhalten. Die Katastrophe hat unter den Eingeborenen viele Opfer gefordert. Nach den bisherigen Feststellungen wird mit 2000 Toten gerechnet.

"Wir wollen sterben!"

Massensturzmoorde von Settlers in Tokio.

Tokio, 18. Februar. Durch Extrablätter werden merkwürdige Vorgänge in der politisch-religiösen Sekte "Wir wollen sterben", einer kleinen Gruppe der Sekte der Richter, bekannt. Dienstagabend verschwanden von einem Motorboot, das in der Bucht von Tokio kreuzte, acht Personen, von denen man annimmt, dass sie Selbstmord begangen haben. Am Mittwochmittag versuchten fünf weitere Anhänger der Sekte vor dem Wohnhaus Hashash, vor dem Kaiser-Palast, dem Reichstag und dem Polizeipräsidium auf offener Straße Harakiri zu begehen.

Die Gründe dieser Selbstmorde sind unbekannt; man geht aber nicht fehl in der Annahme, dass die Selbstmordhandlungen durch junge Leute, mit ihrem Selbstmord auf die angeblich schwere Lage Japans hinweisen wollten. In einer polizeilichen Mitteilung heißt es, dass es sich um krankhaft veranlagte Settler handele.

Wie aus Peshawar gemeldet wird, ist es in der indischen Nordwestprovinz zwischen Anhängern des Feuerbrandaltars, der den Engländern seit Jahrzehnten schwer zu schaffen macht, und zum Frieden bereiten Bergbewohnern zu blutigen Kampfen gekommen. Es gab fünf Tote und drei Verletzte. 25 Personen wurden festgenommen.

Der Wächter Ihres Schlafs

Was geht in Ihrem Mund vor, während Sie schlafen? Batterien heimlich summeln sich darin und wollen Ihre Zähne zerstören. Man muss etwas dagegen tun: Vor dem Zubettgehen Chlorodont, das hilft gründlich. Chlorodont ist der Sturmtrupp, der die feindlichen Batterien hinwegsegelt. Chlorodont arbeitet für Sie, während Sie schlafen...

Vereinskalender

Kriegerkameradschaft Spangenberg

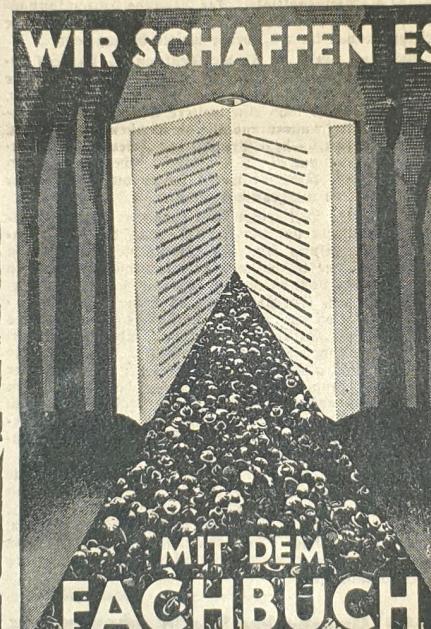
Zu den Heldengedenkfeier am Sonntag, den 21. Februar, steht die Kriegerkameradschaft um 8.15 Uhr im Rapphäuslerzaun mit Orden und Ehrenzeichen, Schwarzer Flor über den Säulenkreuzlinie, am Rathaus.

Am rechten Flügel Gewergruppe als Ehrenposten für Ehrenmal am alten Friedhof. 8.30 Uhr Abmarsch zur Feier am Heldenhain. 10.30 Uhr geschlossener Kirchgang. Kränzchenlegung.

Der Kameradschaftsführer.

Chorverein "Liederkränzchen" Spangenberg

Die Gesangstunde fällt heute Abend aus. Der Vereinsführer.



Das offizielle Plakat zur Fachbuchwerbung im Frühjahr 1937, die in den Monaten Februar, März und April die Schaffenden aller Berufsgebiete mit ihrem Fachschriftstum vertraut machen wird.

zur 2000. Versagg aus Sons in London, St. James Street SW 1, ihren ersten Ausverkauf seit ihrem Bestehen. Es ist nicht beabsichtigt, dass Gelegenheit vor dem Jahre 2037 wieder eintreten zu lassen.

für die römische Weltausstellung 1941 soll das Eisenbahn- und Straßenbauunternehmen der italienischen Hauptstadt eine systematische Veröffentlichung erfordern, um auch den erhöhten Ansprüchen der modernen Millionenstadt reich zu genügen. Der Duca hat die bereits in Angriff genommenen Arbeiten zur Schaffung der neuen 36 Gleise beschleunigt. Mehrere Millionen Kubikmeter Boden müssen hier bewegt und zahlreiche Gebäude abgerissen werden, um Platz für die neuen Verkehrswege zu gewinnen. Unter den begeisterten Auseinandersetzungen der Arbeiter, mit denen sich der Duca wiederholt in freundlicher Weise unterhielt, hat Mussolini in der Via Marsala die ersten Blitzeinschläge zur Abräumung der Gebäude selbst geführt.

Autobus-Unglück in Griechenland. In der Nähe von Volos in Thessalien stürzte ein mit 24 Fahrgästen befreiter Autobus in eine 50 Meter tiefe Schlucht. Vier Fahrgäste sind dabei den Tod, während 15 schwere und leichte Verletzungen davontrugen.

Dynamitexplosion fordert sechs Tote. Am Hafen von Coquimbo (Chile), etwa 350 Kilometer nördlich von Valparaíso ereignete sich beim Abwarten eines ausgebrennten Schiffes durch vorzeitige Entzündung eine Dynamitexplosion. Das Schiff stieg in die Luft. Sechs Personen wurden getötet.

Der Führer empfängt die Frontkämpfer

Besuch der Delegationen aus dem Obersalzberg.

Den Höhepunkt für die zur ersten Tagung der permanenten Internationalen Frontkämpferkommission in Berlin versammelten ehemaligen Frontkämpfer bildete der Empfang der ausländischen Abordnungen durch den Führer und Reichsanziger am Mittwochabend im Berghof auf dem Obersalzberg.

An diesem von den ausländischen Teilnehmern mit großer Spannung erwarteten Empfang nahmen von deutscher Seite teil der Vorsitzende des Präsidialrates der vereinigten deutschen Frontkämpferverbände, NSAR-Obergruppenführer Herzog von Coburg, des weiteren Reichskriegsminister Oberst Lindner, der Präsident des Kultusbundes, Oberst Reinhardt, sowie zahlreiche Offiziere der deutschen Wehrmacht.

Das schöne Alpenhäuschen, Versteckgaden hatte sein schönes Festland angelegt, um die Teilnehmer an der Tagung der Internationalen Frontkämpferkommission würdig zu begrüßen. Von allen Händen leuchteten die Fahnen des Dritten Reiches. Die Bahnhofstraße war flaniert von 14 Fahnenmasten, denen die Farben der Nationen woben, die zu dieser bedeutenden Tagung Abordnungen entsandt hatten. Auf dem feierlich geschmückten Bahnhofsvorplatz barten sich viele Tausende eingefunden, die die von Berlin kommenden Frontkämpfer auf das herzliche begrüßten. Durch einen Spalier der Gliderungen der Partei, der Kriegsopfer und des Kultusbundes marschierten die ausländischen Abordnungen, von stürmischen Heitruen empfangen.

Die Begegnung der Frontkämpfer durch den Führer erfolgte in der großen Wandelhalle des Berghofs. Der Präsident des Verbundes der Deutschen Frontkämpfervereinigungen und Vorsitzender der Arbeitsaufsicht der Ständigen Internationalen Frontkämpferkommission, NSAR-Obergruppenführer Herzog von Coburg, der Gliderungen der Partei, der Kriegsopfer und des Kultusbundes rückten zunächst einige Worte der Begrüßung an den Führer.

Dann trat der kriegsblinde und einarmige Führer des italienischen Kriegsopfers, Carlo Delcroix, in der Uniform der faschistischen Willkür als Präsident der Ständigen Internationalen Frontkämpferkommission vor den Führer, um ihn im Namen aller seiner Kameraden von allen Fronten des Weltkrieges sowohl als Stabschef als auch als Frontkämpfer und damit als einen der Ihren zu begrüßen.

Die Verdienste des Führers um die Festigung der Stellung der Frontkämpfer in Deutschland, so sagte er u. a., seien bei den ausländischen Kongreßteilnehmern bekannt. Auch der Führer sei ja eine Zeitlang kriegsblind gewesen und habe vielleicht gerade in dieser Zeit sehr jenen Ruf nachwirkt Deutlands gebracht. Die Frontsoldaten seien diesmal zur Verteidigung des Friedens zusammengekommen.

Friede sei kein Geschenk, sondern eine Erwerbung, zu deren Verteidigung man hart sein müsse. Der Friede sei kein Privileg, sondern eine Verantwortung, deren man sich würdig erweisen müsse.

Ein neuer Krieg würde mit absoluter Sicherheit die Zerstörung der gemeinsamen Kultur bedeuten und die Siedlung derjenigen Völker bedrohen, die die Träger unserer Kultivierung seien. Gerade diesen Nationen, die am meisten zum Aufbau der gemeinsamen Kultur beigetragen hätten, hätten die größte Verpflichtung, diese Kultur zu verteidigen und die größte Verantwortung, den Frieden zu erhalten. Es sei zu hoffen, daß das Beispiel, das viele Frontsoldaten gegeben hätten, indem sie sich über alles Trennende hinweg einigten, nicht vergleichbar sein würde.

Das Zusammentreffen der Frontkämpfer mit dem Führer in der Enklave des Berge sei ein gutes Vorzeichen. Er, der selbst in seinem Volke den Gipfel erreicht habe, habe daher auch das Recht, von diesem Gipfel aus der Welt Friedensworte zuzurufen. Und in deutscher Sprache schloß Delcroix seine Ansprache: „Denn über allen Gipfeln ist Ruh!“

Der Führer

dankte dem Präsidenten Delcroix für seine wunderbaren Worte und seinen Kameraden dafür, daß sie den Weg in diesen abgelegenen Teil Deutschlands gefunden hätten, um ihn zu besuchen. Als Frontkämpfer sei er besonders glücklich, die Frontkämpfer anderer Nationen bei sich zu sehen. Die Gedanken, die in diesem Augenblick alle gemeinsam bewegten, habe bereits Präsident Delcroix in vollendeter Weise zum Ausdruck gebracht.

Allzu voran siehe die Erkenntnis, daß ein neuer kriegerischer Konflikt katastrophale Folgen für alle Nationen haben würde. Auf ihrer Reise durch Deutschland hätten die ausländischen Frontkämpfer ein Volk vorgefunden, das fleißig seiner täglichen Arbeit nachgehe und das in einer gemeinsamen großen Anstrengung die beobachteten Schwierigkeiten zu meistern scheue. Die riesenhafte Anstrengung, die das deutsche Volk im Augenblick mache, sei nur dadurch möglich, daß in Deutschland absolute Frieden herrsche. Wenn aber schon die Störung des inneren Friedens die Aufbaubarkeit in Deutschland gefährdet würde, so würde eine Bedrohung des äußeren Friedens Deutschlands die gigantische Anstrengung der deutschen Nation um ihre innere Wiederherstellung zu schanden machen.

Das deutsche Volk habe nicht die geringste böse Erinnerung mehr an den Krieg. Es sei nichts übrig geblieben als die große Achtung vor den ehemaligen Gegnern, die dasselbe Leid und dieselben Gefahren auf sich genommen hätten wie die deutschen Soldaten. In einem Lande, dessen Regierung fast ausschließlich aus Frontkämpfern besteht, sehe man den Krieg mit anderen Augen an, als es die Völker täten, die ihn nicht kennen. Frontkämpfer wüssten, daß der Krieg zwar ein großes, aber auch ein grauenhaftes Erlebnis sei.

So hätten denn alle Frontkämpfer nur den einen Wunsch, daß nie wieder etwas Derartiges eintreten möge. Nicht aus Schwäche oder Feigheit, sondern in dem alten Frontkämpfergeist traten sie für den Frieden ein. Wenn jemand den Begriff Frieden verstehe, so seien sie derselben, die auch die Bedeutung des Begriffs Krieg bis ins letzte an sich selbst erfahren hätten.

Nach einem weiteren Danlessort des Führers für den Besuch der Frontkämpfer gab er seiner Hoffnung auf ein gutes Gelingen ihrer Arbeit Ausdruck. Ein etwa 20 Teilnehmer an der Fahrt nach Berchtesgaden verweilten dann einige Stunden in außerordentlich angeregtem Gespräch auf dem Berghof. Immer wieder bildeten sich um den

zahlreichen Gruppen von Frontkämpfern aus allen Welt. Die Frontkämpfer aus Frankreich erinnerten an die Tage, da der Führer, der wohl einer der wenigen Frontkämpfer unter den Staatsoberhäuptern der Welt ist, ihnen auf der anderen Seite gegenüberstand. Sie seien stolz darüber, ihm jetzt die Hand geben zu können, in der inneren Gewalt, daß sich die Jahre des Weltkrieges nicht wiederholen würden, wenn es nach seinem und ihrem Willen gehe. Mit dem ebenfalls kriegsblinden Führer der polnischen Abordnung, mit den Frontkämpfern aus Italien, England, Rumänien, Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Griechenland und vielen anderen Nationen sprach der Führer ebenfalls längere Zeit.

Gegen Schluss des Besuches bereiteten ihm die Frontkämpfer aus allen Nationen spontan eine herzliche Huldigung.

Erster Schritt zur Reichsfinanzreform

Staatssekretär Reinhardt über die Neuordnung der Realsteuern.

Als Abschluß eines Steuervertragsschlusses brachte die Berliner Industrie- und Handelskammer einen Vortrag über „Realsteuerreform und Finanzausgleich“. Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium legte noch einmal Sinn und Inhalt des ganzen Reformprojektes dar. Eine Neugestaltung der Realsteuern sei un trennbar verknüpft mit einer Neuordnung des Lastenverteilung. Künftig würden die Länder nicht mehr über eigene Einnahmeketten verfügen, Steuerräte würden über je half das Reich und die Gemeinden. Für die Grund- und Gewerbesteuern stellten die Reichsfinanzämter nach einheitlichen Gesichtspunkten die Steuerverträge fest. Diese dienen dann den Gemeinden als Unterlagen für die Festlegung der sogenannten Gebühren, die nach dem jeweiligen Bedarf bemessen würden. Diese Vollmachtden Gemeinden habe aber nun nicht etwa den Sinn, daß mehr erhoben werden dürfe als bisher.

Eine Erhöhung gegenüber dem bisherigen Auskommen sei den Gemeinden vielmehr ausdrücklich verboten. Ganz stark betonte der Staatssekretär, daß keine Belastungsverschiebungen oder -erhöhungen zugunsten von einzelnen Gebietsbezirkshäfen beabsichtigt seien, sondern daß es sich lediglich um Belastungsverschiebungen innerhalb der einzelnen Gemeinden handele.

Die Reform wolle Gleichmäßigkeit der Besteuerung herbeiführen, die Grundlagen vereinheitlichen und den veränderten Ertragsverhältnissen — bisher bildeten vielfach noch die Vo-kriegsverträge die Grundlage — Rechnung tragen. Von der Gesamtheit dürfe die Gemeinde nicht mehr erheben als nach altem Recht. Die Verteilung des Leistungserfolges zu Ungunsten des Leistungsschwächeren solle verschwinden.

Kernstück des neuen Rechts sei bei der Grundsteuer der Einheitswert. Auch bei der Gewerbesteuer, die ja bereits am 1. April in Kraft tritt, verschwindet die Belastungsfähigkeit. Die Gebäude-Gutsbildungsteuer (*Hauszinsteuer*), die leider noch nicht befreit werden können, werde weiter herabgesetzt.

Während am 1. 4. 35 die Senkung 20 Prozent befragt habe, wobei die Steuerpflichtigen zur Übernahme von Gemeinde-Umschuldungsanleihen verpflichtet waren, würde ab 1. April 1938 eine weitere Senkung vorgenommen. Diese betrifft allerdings nur die höchsten Steuerzulagen. Die Spanne von 6—30,6 Prozent der Friedenssteuern verengt sich jetzt von 6—25,5 Prozent. Der Ausfall beträgt 100 Mill. RM.; er werde später durch ein Mehr an Grundsteuern ausgeglichen werden.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen ging Staatssekretär Reinhardt auf die Neugestaltung der Aufgaben- und Lastenverteilung ein. Da sämtliche Länder nicht mehr über eigene Einnahmen verfügen würden, mühten deren Aufgaben vom Reich bzw. den Gemeinden übernommen werden. Ein Anfang sei durch die Übereinkunft der gesamten Rechtspflege auf das Reich gemacht. Dafür habe man den Ländern die Überweisungen aus den Reichsteuern getützt, was ungefähr 320 Mill. RM. ausmache. Nehmliches sei bezüglich der Polizeiverwaltung, des Schulwesens, der öffentlichen Fürsorge und anderer Aufgabenbereiche beabsichtigt. Auch das Besoldungsrecht und die Haushaltssführung der Gemeinden werde man künftig nach einheitlichen Gesichtspunkten regeln.

Abschließend betonte der Staatssekretär, daß die Realsteuerreform den ersten Schritt zur Verwirklichung der gesamten Reichsfinanzreform darstelle. Dies sei eine vorläufige Maßnahme, der bald weitere folgen würden. Ein neuer staatlicher Finanzausgleich könne erst dann eingeführt werden, wenn die räumliche Neugestaltung des Reiches beendet sei.

W.M.-Spende des Fleischherhandwerks

142 000 Dosen Fleisch zur Verfügung gestellt.

Der Reichsinnungsmeister des Fleischherhandwerks, Willi Schmidt-Nordstemmen, überreichte in Anwesenheit des Generalsekretärs des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Dr. Felix Schüler, dem Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk, Hauptamtsleiter Hilgenfeld, im Auftrage des gesamten deutschen Fleischherhandwerks eine Urkunde über die Spende von 142 785 Fleisch- und Wurstdosen.

Englands Wehrverstärkung

1½ Milliarden Pfund für die Aufstellung!

Das Weißbuch, das die Regierung im Zusammenhang mit der neuen Rüstungsanleihe von 400 Millionen Pfund Sterling angekündigt hatte, wurde jetzt veröffentlicht.

Das Schriftstück kündigt für die nächsten fünf Jahre eine Gesamtausgabe von 1½ Milliarden Pfund Sterling für die englische Aufstellung an. Es behandelt ferner sehr ausführlich die Beweisgrundlage für das neue englische Aufstellungsprogramm und enthält ausführliche Mitteilungen über die in den nächsten Jahren geplante Verstärkung der drei Wassergattungen.

Deutscher Schritt in Moskau

Beschreibungen wegen der verhafteten Reichsdeutschen.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, hat die Angelegenheit der verhafteten Reichsdeutschen persönlich erneut im Außenministerium zum Gegenstand erster Vorstellungen gemacht. Er hat insbesondere unter Hinweis auf die außeraußenpolitische

Dauer der Voruntersuchung die abwältige Erlaubnis zum Besuch der Verhafteten durch ein Botschaftsmitglied und zwar ohne Rückstich auf den Stand des Verlaufs gefordert.

Es ist zu hoffen, daß nach diesem Schritt fahren gegen die verhafteten Reichsdeutschen nun schnell zum Abschluß gebracht wird, um ihnen die in Mängeln zu verfügen.

Gehört Görings an Moskau?

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat polnischen Staatspräsidenten Moissej anlässlich einer Jagd in Polenowicza einen eigenen Jagdhund, „Barthoo von Neuerstein“, überreicht. Jagdhund „Barthoo von Neuerstein“ nannte, der auf der Internationalen Jagdturniere in Budapest preisgekrönt wurde, zum Geschenk macht. Der Hund, der an der geplanten Jagd in Polenowicza teilnehmen wird, ist ein besonders hochwertiges Jagdgemälde einer sehr seltenen Rasse.

Freiwilligen-Berbot ab 20. Februar

Land- und Seeflotte ab 6. März in Kraft. Die für Montag anberaumte Sitzung des Gemeinderates des jüdischen Mädchens, die sich mit der vorigen Frage befassen sollte, wurde versagt. Unmittelbar danach trat der Unterausschuß des Vorsitzenden Nichtjudaismusausschusses zusammen.

Die in dem Ausschuß vertretenen Mädchens lamen in Sitzung über, daß das Freiwilligenberbot am 20. Februar mitternachts in Kraft treten soll und daß der Ausschuß beratene Plan einer Land- und Seeflotte ab 6. März mitternachts an Gang gesetzt werden soll.

Dieser Beschuß wird bereits heute den Gesamtausschuß zur allgemeinen Annahme vorgelegt werden. Unterausschuß des Vorsitzenden ging dabei von der Erwartung aus, daß sich die Einzelheiten des Komitees plänen, wegen der noch gewisse Schwierigkeiten bestehen, die u. a. in einem portugiesischen Vorbehalt zum Ausdruck gekommen sind, eine beständigende Lösung finden wird.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, für die vielen Kranzspenden und das letzte Geleit sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Dr. Bachmann am Sarge sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Müller

Spangenberg, den 16. Februar 1937.

N.S.D.A.P.

Ortsgruppe Spangenberg

Programm
für den Heldengedenktag am Sonntag, den
21. Februar 1937

1. 8.15 Uhr sammeln sich die teilnehmenden Verbände, NSDAP, Kriegerverein, Soldatenbund, NSDAP und angelieferte Organisationen, Arbeitsdienst, Fortbildung und treten 8.30 Uhr auf dem Marktplatz an.

2. Abmarsch zur Heldengedenkfeier am Heldenhain.

3. Gedächtnisfeier am Heldenhain und Kranzniederlegungen.

4. Aufzählen der Ehrenwache vor den Ehrenmalen.

5. 12 Uhr Gemeinschaftsempfang der Stanislaus aus Berlin.

Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich zahlreich zu beteiligen, sowie ihre Häuser mit den auf Holztafeln gesetzten Fahnen des Dritten Reiches zu bestücken.

Der Ortsgruppenleiter.

Nach § 1 der siebzehn politischen Anordnung vom 7. 10. und vom 22. 12. 1936 (RMBl. i. V. S. 135 und 170) über die Bekämpfung des feindlichen Propagandas (Vanginfektion des Kindes) dürfen über 1 Jahr alte Kinder und über 1 Jahr alte Frauen mit dank als Zuchttiere abgegeben werden, wenn der Nachweis des verneinten Ergebnisses einer höchstens 8 Wochen zurückliegenden Blutuntersuchung auf Vanginfektion erbracht ist und nicht andere Umstände das Vorliegen oder das Verdach der Vanginfektion begründen.

Zuchttiere im Sinne dieser Bestimmung, die für jeden Art des Ablasses von Zuchttieren gilt, sind Kinder, zum Zwecke der Erzeugung von Nachzucht angeboten oder erworben werden.

Spangenberg, den 15. Februar 1937.

Der Bürgermeister als Ortspol. Behörde
Fenner.